

# Erzähler vom Westerwald

## Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage  
Illustriertes Sonntagsblatt.  
Aufschrift für Drahtnachrichten:  
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für  
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei  
Th. Kirchhübel in Hachenburg.

Nr. 255 | Bezugspreis: vierteljährlich 2 70 M., monatlich 90 Pfg. mit Frangierlohn; durch die Post 2,55 M. bezw. 85 Pfg. ohne Bestellgeld. | Während des Krieges müssen die Freilagen wegfallen. | Hachenburg, Mittwoch den 30. Oktober 1918. | Anzeigenpreis (zahlbar im voraus) die sechsgepolte Zeile über deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg. | 11. Jahrg.

### Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sommer.

29. Oktober. In der Ost-Niederung, nordwestlich von Gande und südlich der Schelde wurden vordringende Feinde zurückgeworfen. Angriffe der Franzosen gegen den Oisekanal scheiterten in unserem Feuer, ebenso westlich von Galle und nördlich der Straße Vaan-Marie. In den letzten Tagen wurden 49 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

### Österreich a. D.

Als Reich, als Staat, als Bundesgenosse — es ist aus mit den Überlieferungen einer langen und ruhmvollen Geschichte, darüber kann nachgerade nicht mehr der geringste Zweifel bestehen. Regierungen werden ein- und abgewechselt, Minister kommen und gehen, aber die Monarchie, die sie schützen und erhalten, die sie leiten und verwalteten sollen, schwindet immer mehr dahin. Sie spaltet sich, löst sich auf, Ungarn trennt sich von Österreich und in diesem wie in jenem Kronland gehen die einzelnen Nationalitäten ihre eigenen Wege. Für Böhmen oder vielmehr für das Tschecho-Slowakenreich besteht bereits eine von Frankreich anerkannte vorläufige Regierung mit dem Sitz in Paris, zu der nun alle großen Herren aus Prag die Wallfahrt über die Schweiz angetreten haben, die Südslawen sind mit ihrer Staatsbildung auch bereits sehr weit vorgeschritten, die Polen verhandeln mit noch mit Warschau, nicht mehr mit Wien, in Lemberg hat sich ein ukrainischer Nationalrat gebildet, und zuletzt haben sich auch die guten Deutschen zusammengetan, um aus dem allgemeinen Zusammenbruch für sich ein retten, was noch zu retten ist. Aber selbst das für hart gehaltene Ungarreich bricht auseinander. Serben, Kroaten, Slowaken scheinen entschlossen auch den Namen der Stephanikrone zu sprengen, und in Budapest selbst stoßen die Unabhängigen des Grafen Karolyi mit samt den revolutionären Arbeiterklassen an die bislang für unnehmbar gehaltene Brinnburg des Ragnarentums, während die ungarländischen Rumänen sich in Gemeinschaft mit ihren Stammesgenossen in der Bukowina von der Zentralgewalt losgesagt haben. So geht es zu Ende, auch es zu Ende gehen mit dem Staatsgebilde, für dessen Erhaltung wir vor vier Jahren zu den Waffen gegriffen haben — und wenn jetzt die Wiener Regierung um einen Sonderfrieden mit der Entente bittet, so bedeutet das nur den Schlüsselpunkt hinter einer Entwicklung, die nach dem inneren Zerfall Österreich-Ungarns auch zur Auflösung des Bündnisses der beiden Mittelmächte führen müßte.

Ob diese Entwicklung in ihren Anfängen noch aufzuhalten, ob sie vielleicht mit geschickter Hand noch abzuwenden gewesen wäre, darüber zu streiten wäre heute ein recht überflüssiges Beginnen. Vom deutschen Standpunkt aus gesehen hätten wir wahrscheinlich gegen die Wiener Regierung manchen Vorwurf zu erheben, ohne jedoch mit Sicherheit behaupten zu können, daß eine andere Staatenpolitik auch zu anderen Ergebnissen geführt hätte. Zweifellos ist in der Einschätzung der nationalen Kräfte, in der Bewertung der internationalen Taten, die namentlich von Prag aus schon sehr frühzeitig nach Frankreich und nach Amerika hin geipponen wurden, viel und schwer schuldig worden. Aber wirklich entscheidend für den Gang der Ereignisse war doch wohl nur die Tatsache, daß die lange Dauer des Krieges allen umhüllenden Elementen der Donaumonarchie über jede Erwartung hinaus zugute kam, und daß sie diese Günst der Lage außerordentlich wirksam zu nutzen verstanden. Für uns heißt es zunächst, sich mit den neuen Verhältnissen abzufinden. Dabei wollen wir uns gar nicht darüber ärgern, was der Ausfall Österreich-Ungarns militärisch für unser Vaterland zu bedeuten hat. Mit dem Zusammenbruch Bulgariens gewann die Entente sofort ein neues Aufmarschgebiet gegen die Mittelmächte und ihrem türkischen Bundesgenossen, und nicht berechtigt zu der Hoffnung, daß sie der Wiener Regierung, oder wer sonst an deren Stelle von Herrn Wilson zu Verhandlungen mit den neuen Weltbauherren zugelassen wird, billigere Bedingungen aufzulegen würde. Dann müßten wir in absehbarer Zeit Serbien, Sachsen, Bayern als bedroht ansehen und es wäre nur eine Frage des Nachschubs und der Kräfteverteilung, wenn diese Bedrohung sich zu einer ernstlichen Gefahr steigern würde. Noch ist es natürlich nicht so weit, und je länger unsere Verteidiger im Westen standhalten, desto länger können sie auch den Aufbau neuer Kampfzonen im Süden des Reiches. Aber soviel versteht sich immerhin von selbst, daß die hier sichtbar werdenden neuen Schwierigkeiten bei der Beurteilung unserer militärischen und politischen Gesamtlage nicht übersehen werden können, und daß von ihnen auch die deutsche Friedensaktion nicht unberührt bleiben kann, die nun wohl bald zur Bekanntheit der Waffenstillstandsbedingungen unserer Feinde führen wird. Dann wird die letzte Entscheidung über ihre Annehmbarkeit oder Unannehmbarkeit zu fallen sein — und damit auch über Bestand und Zukunft des Deutschen Reiches.

Daß das österreichische Beispiel sehr bald auch von der Türkei befolgt werden würde, war unschwer vorauszuweisen. Man hatte sogar erwartet, daß die Reihenfolge des Abfalls vom Birkbund, nachdem Bulgarien einmal vorangegangen war, eine umgekehrte sein würde. Der Rücktritt Enver Paschas war das erste Anzeichen; nun heißt es bereits, daß offizielle Verhandlungen mit der Entente — also nicht bloß mit Wilson — eingeleitet seien, deren Bedingungen in Konstantinopel schon vorliegen sollen. Man spricht von der Öffnung der Meerengen und der Einfahrt der britisch-französischen Flotte, von der Überwachung der türkischen Demobilisation, der Bildung eines Gendarmerielorps, der Bestrafung gewisser Personen — kurz der Sieg der Westmächte soll, ganz abgesehen von den territorialen Veränderungen, mit voller Unbarmherzigkeit ausgekostet werden. Das ist bitter für die Türken, die sich tapfer geschlagen und uns vier Jahre hindurch die Kreuze gehalten haben. Es ist aber auch ein Vorgeschmack dessen, was uns erwartet, wenn wir einen Gewaltfrieden hinnehmen müssen statt des Reichsfriedens, den unsere Volksregierung anstrebt.

### Unsere Antwort in Washington.

Keine neue Note Wilsons.

Amsterdam, 29. Oktober.  
Aus Washington wird gemeldet: Die deutsche Antwortnote gelangte in den Besitz der amerikanischen Regierung. Da sie lediglich als Bestätigung des Empfanges der Mitteilung des Präsidenten angesehen wird, erfolgt von Seiten Wilsons keine Antwort.

Die Behörden wiederholen, daß jetzt, nachdem Wilson die gesamte Korrespondenz seinen Verbündeten unterbreitet hat, der nächste Schritt durch die verbündeten Mächte in gemeinschaftlichem Auftreten stattfinden müsse. In London und Washingtoner politischen Kreisen wird die deutsche Note nahezu allgemein als ein Beweis angesehen, daß Deutschland gewillt ist, nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben. Und obgleich einige konservative englische Blätter schreiben, es sei nur eine List des Feindes, ist doch jeder überzeugt, daß die Friedensaussichten wieder viel günstiger sind.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Vorlage über die Verfassungsänderung in Bremen ist jetzt erschienen. Sie bedeutet eine vollständige Umgestaltung des Wahlrechts und der Zusammensetzung der Bürgerschaft. Die Bürgerschaft besteht künftig aus 150 Vertretern, davon werden 112 Vertreter in allgemeinen gleichen und unmittelbaren Wahlen nach dem System der Verhältniswahlen, 38 Vertreter von den Berufsgruppen gewählt. Sämtliche Vertreter der Bürgerschaft gehen aus allgemeinen gleichen geheimen und direkten Wahlen hervor. Die Vorlage wird bereits am Mittwoch in der Bürgerschaft verhandelt werden.

Wie die Köln. Volksztg. berichtet, hat der Erzbischof von Köln, Kardinal Hartmann an den Papst im Namen der Fuldaer Bischofskonferenz das Glück um Vermittlung gerichtet, damit unsere Feinde, die allem Anschein nach die deutsche Nation in ihrem Bestande bedrohen, von ihrem Plan, Deutschland zu vernichten, absteifen. Der Papst wurde gebeten, seine Autorität einzusetzen, damit ein Friede zustandekomme, der der Gerechtigkeit und Billigkeit entspricht, und so eine Veröhnung der entzweiten Nationen anzubahnen geeignet ist.

Die nächste Reichstagsstiftung wird voraussichtlich am Montag oder Dienstag stattfinden, falls nicht neue Ereignisse die Einderufung wider Erwarten erfordern. Die polnischen Reichstagsabgeordneten gedenken den weiteren Reichstagsstiftungen nicht mehr beizuwohnen. Ein förmlicher Fraktionsbeschluss liegt aber nicht vor. Man beabsichtigt damit, eine weitere Auseinandersetzung über die polnischen Ansprüche im Reichstage zu vermeiden. Die Regierung hat daraufhin die Vertreter der Polen nicht mehr zu den Beratungen über die Antwort auf die Wilson-Note hinzuerzogen.

Der Aufenthalt des ukrainischen Ministers des Kaysers Doroschens in Berlin wird etwa 14 Tage dauern. Der Minister wird Staatssekretär Solz besuchen und mit ihm Besprechungen haben über das weitere Schicksal der Schwarzmeerflotte und über die Bedingungen, unter welchen die Flotte der Ukraine zurückgegeben werden kann. Doroschens wird die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf die Handlungsweise der Sowjetregierung lenken, die das Überschreiten der Demarkationslinie auf russisch-ukrainischer Grenze von Sowjettruppen nicht hindert. Ferner will Doroschens besonders die deutschen Regierungskreise mit dem Verdegang der Ministerkrise und mit den politischen Aussichten des neuen ukrainischen Kabinetts in der inneren und äußeren Politik bekannt machen.

Holland.

Zu schweren Manövern ist es in den letzten Tagen im Burdenlager von Herkamp gekommen. Das zweite und dritte Bataillon des dort untergebrachten Regimentes

haben den Gehorsam verweigert, die Kasernen geplündert, Offiziere tödlich angegriffen und fünf Baracken in Brand gesteckt. Nur mit Mühe konnte herbeigerufene Infanterie die Ordnung herstellen. Es wurde niemand verletzt oder getötet. Die Reuterer, die geflohen waren, sind verhaftet. Sie geben als Grund ihres Verhaltens das schlechte Essen und die Einziehung der Urlauber an.

Spanien.

Die Lage des Kabinetts wird mit jedem Tage kritischer. Der zurückgetretene Minister Alba und der ehemalige Ministerpräsident Romanones traten in der Kammer energisch für eine ententefreundliche Politik ein und forderten, daß die Regierung sich mit den Vereinigten Staaten ins Einvernehmen setze. Ministerpräsident Maura erklärte, das Kabinett verlange eine rasche Entscheidung der dringenden Fragen und werde sich dann zurückziehen. Die nächste Regierungskrise werde aber in ihren Folgen sehr schwer sein und die ganze Nation müsse einschreiten, um sie zu lösen.

Polen.

Die polnischen Regierungskreise beabsichtigen, den Vorschlag der Mittelmächte, eine Anleihe in Höhe von 500 Millionen Mark aufzunehmen, anzunehmen. Der gesamte Eisenbahnpark im Königreich Polen, der Eigentum der Mittelmächte ist, soll bis auf weiteres von den Mittelmächten ausgeliehen werden. Später beabsichtigt die polnische Regierung einen eigenen Eisenbahnpark zu kaufen. Von dieser Neuregelung des Verkehrswezens wird naturgemäß auch die Gestaltung der künftigen deutsch-polnischen Verkehrsverbindungen in einschneidender Weise berührt werden.

Amerika.

Allem Anschein nach wird sich bei den Kongresswahlen am 5. November ein wilder Kampf zwischen Anhängern Wilsons und Roosevelts abspielen. Der Präsident hat in beiden Häusern des Kongresses nur eine kleine Mehrheit. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß die Republikaner siegen, wodurch Wilsons Ansehen nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern in der ganzen Welt erschüttert würde. Für den Fall eines republikanischen Wahlsieges darf man Roosevelt als den kommenden Mann betrachten, zumal sein Ruhm während des Krieges stark gewachsen ist.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 29. Okt. Der Bundesrat hat dem Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung der Reichsverfassung in der vom Reichstage beschlossenen Fassung zugestimmt.

Wien, 29. Okt. Der österreichische Minister des Innern hat verfügt, daß die periodischen sowie auch alle anderen Druckschriften einer Zensur für ihre Ausgabe in Österreich nicht mehr unterliegen werden.

Amsterdam, 29. Okt. Daveloof, der Vorsitzende des englischen Bundes der Seelente, der Verfasser des Bonfottis gegen Deutschland nach dem Krige wurde in Southwicks ohne Gegenkandidaten in das Parlament gewählt.

Paag, 29. Okt. In diesem Gewerkschaftstreiken verlautet, daß ein internationaler Gewerkschaftskongress zur selben Zeit und am selben Ort, wie der Friedenskongress einberufen werden soll.

Seltangors, 29. Okt. In politischen Kreisen wächst die Besorgnis vor einem russischen Überfall. Das finnische Oost könnte daher nicht vernachlässigt werden.

Stockholm, 29. Okt. Die Führer der baltischen und skandinavischen Sozialdemokratie verhandeln wegen der künftigen Einberufung eines internationalen Sozialisten-Kongresses.

Warschau, 29. Okt. Zum polnischen Finanzminister wurde Dr. Englisch Wosen ernannt, dessen Zustimmung bereits eingeholt ist.



Hauptmann Böldes  
Heldentod  
soll das deutsche Volk zu dankbarem Gedenken an seine Ruhmestaten und zur Seichnung auf die neunte Kriegs-Anleihe mahnen.

Leih Euer Geld dem Vaterland!

### Weitere Friedensnoten Andraffys.

Direkte Friedensbitte an die Verbandsländer.

Wien, 29. Oktober.

Die Österreichisch-ungarische Regierung hat gleichzeitig mit der an den Staatssekretär Lansing gerichteten Note den Inhalt derselben der französischen, königlich großbritannischen, kaiserlich japanischen und königlich italienischen Regierung mit der Bitte mitgeteilt, dem darin enthaltenen Vorschlag auch ihrerseits zuzustimmen und denselben bei dem Herrn Präsidenten Wilson zu unterstützen.

Graf Andraffy, der eigentlich streng genommen nur für die Dynastie handelt, da sich alle Böcker vom alten Österreich-Ungarn losgelöst haben, scheint zu fürchten, daß der Friedensschluss, den er erstrebt, durch den Notenwechsel

mit Wilson zu lange hinausgezögert werde, daher wendet er sich direkt an alle Verbandsstaaten mit dem Friedensangebot.

### Ein Telegramm an Lansing.

Ergänzung des Waffenstillstandsvertrages.  
Wien, 20. Oktober.

Der Minister des Äußern Graf Andrássy hat an den Staatssekretär Lansing folgendes Telegramm gerichtet:

„Sofort nach Übernahme der Leitung des Ministeriums des Äußern habe ich eine offizielle Antwort auf Ihre Note vom 18. 10. abgesandt, aus welcher Sie entnehmen werden, daß wir in allen Punkten die Grundzüge annehmen, welche der Präsident der Vereinigten Staaten in seinen verschiedenen Erklärungen aufgestellt hat.

In voller Übereinstimmung, zur Sicherung vor künftigen Kriegen und zur Schaffung einer Völkerverfamilie haben wir bereits Vorbereitungen getroffen, damit die Völker Österreichs und Ungarns ihre künftige Gestaltung nach eigenem Wunsche gänzlich unbehindert bestimmen und vollziehen können.

Seit dem Regierungsantritt des Kaisers und Königs Karl war es sein unentwegtes Bestreben, das Ende des Krieges herbeizuführen. Mehr als je ist das heute der Wunsch des Herrschers und aller Völker Österreichs und Ungarns, die von der Überzeugung durchdrungen sind, daß ihr künftiges Schicksal nur in einer friedlichen Welt, frei von Erschütterungen, Prüfungen, Entbehrungen und Bitternissen des Krieges gestaltet werden könne.

Ich wende mich deshalb direkt an Sie, Herr Staatssekretär, mit der Bitte, bei dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten dahin wirken zu wollen, daß im Interesse der Humanität, sowie im Interesse aller Völker, die in Österreich und Ungarn leben, der sofortige Waffenstillstand an allen Fronten Österreich-Ungarns herbeigeführt werde und die Einleitung von Friedensverhandlungen erfolge.“

Da Graf Andrássy sich allen Forderungen Wilsons unterworfen hat, ist kaum daran zu zweifeln, daß der Waffenstillstand gewährt werden und daß die Beratung über den Frieden unmittelbar darauf beginnen wird.

### Der tschecho-slowakische Staat.

Wien, 20. Oktober.

Das tschechische Böhmen hat sich gestern nachmittag unabhängig gemacht. Der Nationalrat hat die Verwaltung des ganzen Landes übernommen. Auf den Straßen werden Verbrüderungsfeste zwischen den Soldaten und Publikum gefeiert.

Der Statthalter ist nach Wien abgereist. Der Nationalrat hat den Beamten mit Handschlag den Eid abgenommen, daß sie dem Narodni Babor gehorsam sein werden. Zwischen dem Nationalrat und dem Militärkommando ist ein Abkommnen zustande gekommen, nach welchem die Soldaten nur zur Aufrechterhaltung der Ordnung verwendet werden dürfen, wogegen sich der Nationalrat verpflichtet, für ihre Verpflegung Sorge zu tragen. Auf dem Wenzelsplatz hielten tschechische Abgeordnete Ansprachen an die Menge, die nach Hunderttausenden zählte. Unablässig ertönten die Rufe: „Hoch die tschecho-slowakische Republik! Hoch Wilson!“

Am Abend erschienen der kommandierende General Feldmarschalleutnant Rekranel und Feldmarschalleutnant Bananton mit ihrem ganzen Stabe in den Räumen des tschechischen Nationalrats und übergaben die Militärgewalt in die Hände des tschechischen Nationalrats. Ein Erlass des Nationalausschusses verkündet: „Am 28. Oktobers ist der selbständige Staat ins Leben gerufen worden, um die Kontinuität der bisherigen Rechtsordnung mit dem neuen Zustande aufrechtzuerhalten, Wirren zu vermeiden und den ungehinderten Übergang zu dem neuen staatlichen Leben zu regeln.“

### Die Deutsch-Böhmen an den Reichskanzler.

Eine von 200 Vertrauensleuten aller Gauen und Stände Deutsch-Böhmens besuchte Versammlung in Aussia hat

an den Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, in dem der Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß die deutsche Nationalversammlung mit allem Nachdruck eine enge staatsrechtliche Verbindung mit dem Deutschen Reiche herbeiführen wird.

### Straßenkämpfe in Budapest.

Am Montag Abend fand eine von der Karolyni-Partei veranstaltete Versammlung statt, an der Lausende teilnahmen. Man beschloß nach Osen zu ziehen, um dem Erzherzog Joseph die Bitte vorzutragen, Karolyni zum Ministerpräsidenten zu ernennen. Zwei Militärordens wurden von der Menge durchbrochen. Beim dritten Skordon, bei der Kettenbrücke, die nach Osen führt, fand ein heftiger Zusammenstoß statt. Mit Gewehrfeuer, Maschinengewehren und Bajonetten wurde die Menge zurückgedrängt. Es gab eine große Anzahl Tote und Verwundete. Die republikanische Bewegung gewinnt immer mehr die Oberhand und es ist ein allgemeiner Arbeiteraufstand zu erwarten. Angeblich hat Karolyni auf die ihm angebotene Ministerpräsidentenschaft angesichts der letzten Ereignisse verzichtet.

### Das deutsche Elß-Lothringen.

Was das Reichsland dem Reiche verdankt.

Elß-Lothringen! Wir leben das Land jetzt in ganz neuer Beleuchtung. Politische Reideren, die Leiden des Krieges haben Verstimmungen erzeugt, die hier und da das Bewußtsein der Volksgemeinschaft trüben. Aber Politik macht man nicht mit vorübergehenden Stimmungen — oder man macht Fehler. Können überhaupt die Elßer die Rückkehr zu Frankreich wünschen? Nein, außer wenn sie Fanatiker sind. Früher haben sogar Franzosen das ein. Im Jahre 1913, ein Jahr vor Ausbruch des Krieges, erschien ein Buch von Gustave Hervé, betitelt „Elß-Lothringen und die deutsch-französische Verständigung“. Da lasen wir launend die folgenden Sätze: „Unter der deutschen Verwaltung hat Elß-Lothringen einen Aufschwung genommen, den es vor der Annexion nie gekannt hat. Wie eine wunderartige Fee ist die deutsche Ordnung über das Land gekommen nach dem französischen Schlandrian. Eine Kurkuraabe des Gebietes müßte die schlimmsten wirtschaftlichen Verwundungen nach sich ziehen. Das industriereiche Lothringen würde nur noch den beschränkten Markt des ockarmen Frankreich als Abgabebiet haben, das wäre eine Katastrophe!“

Die Entwicklung des Reichslandes, seit es zu Deutschland gehört, wird am besten klar durch einen kurzen Blick in die Statistik. Vor 1870 war das Land hauptsächlich ein Ackerbaugbiet, seit 1871 haben die Bergwerke, die Eisenbahnen, die Eisenbahnen, die Hütten-Industrie, die Metall- und Maschinen-Industrie, sowie die Textil-Industrie ungeheure Fortschritte gemacht. Die Bergwerke beschäftigten vor dem Kriege 44000 Personen gegen 14000 im Jahre 1875, das ist das dreifache. Die Förderung der Bergwerke betrug 1872 gerade eine Million Tonnen, jetzt 20 Millionen! Die Bevölkerung ist um 20 % gestiegen, trotzdem zunächst eine große Auswanderung der Französischgesinnten einsetzte. Die Einlagen in den Sparkassen — das sprich Wädel — sind seit 1872 von 7 Millionen Mark auf 180 Millionen gestiegen. — Nur ein Narr könnte sich unter solchen Verhältnissen nach der französischen Lotteriewirtschaft zurücklehnen.

Ein neutrales Blatt, „Aftonbladet“ in Stockholm, sagte vor kurzem seine Ansicht über diese Angelegenheit in folgenden Worten zusammen: „Während der 46 Jahre seit 1871 sind die Reichslande so von Deutschland abhängig geworden, daß eine vollständige Ummwälzung eintreten müßte, kämen sie wieder an Frankreich. Frankreich müßte da ungeheure Mittel hineinstecken, die es gewiß nicht hat, um Katastrophen zu vermeiden. Die Textil-Industrie des Landes würde den deutschen Markt einbüßen, das bedeutet ihren Untergang.“ Der

Weinbau ist gänzlich auf Deutschland angewiesen. Frankreich vereinigt, müßte Elß-Lothringen den ganzen Wein selbst verbrauchen, was ein Ding der Möglichkeit ist. Genau so steht es mit dem Tabakbau, der Landwirtschaft, mit Handel und Industrie, besonders mit der Kohlen- und Erzezeugung. Kapital, Arbeit und Handel ruhen auf dem Standpunkt, daß die genannte Befreiung den Ruin bedeuten würde.“

Diese Tatsachen und Stimmen aus dem Reichsland brauchen nicht etwa angeführt zu werden, um eine „Abstimmung“ zu empfehlen, der man so getrost zustimmen könnte. Für einen Deutschen liegt die Sache hin klar. Aber wir führen diese Dinge an, weil sie in Deutschland noch wenig bekannt sind, und weil deutsche Rivalen aufhören muß, sein Licht unter den Scheffel zu stellen. Dr. R. Müller

### Die stehende Schlacht.

Mitteilungen des Volkischen Telegraphen-Büros  
Großes Hauptquartier, 20. Oktober.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In der Eys-Niederung wichen wir Teilangriffe gegen die nordwestlich von Conde das östliche Scheidende gewinnen suchten, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen.

Südlich der Schelde drangen starke englische Kräfte bei Fawars vorübergehend in unsere Linien ein. Infanterie-Regiment Nr. 178 unter Hauptmann ... warf den Feind völlig zurück. Die 7. Batterie artillerie-Regiments Nr. 71 und die Infanteriebatterie Nr. 88 trugen in vorderster Linie wesentliche Erfolge bei.

Südlich von Arras wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Der Feind setzt die Fortsetzung der Operationen in und östlich der Schelde-Niederung fort.

Auch Valenciennes lag unter starkem feindlichem Feuer.

#### Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Angriffe der Franzosen gegen den Oise-Kanal streng und Leandrielles schütterten in unserem zusammengefaßten Artilleriefeuer.

Schwache Teile, die über den Kanal vorrückten, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. Westlich kamen feindliche Angriffe in unserem Feuer nicht voll zur Entwicklung. Am Souche-Abchnitt und bei der Straße Laon-Marie wiesen polenische und westfälische Regimenter am frühen Morgen starke Angriffe ab.

Seeresgruppe Gallwitz. Zwischen Aire und zeitweilig auflebende Artillerietätigkeit.

Wir schossen in den beiden letzten Tagen 49 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone ab.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres



Die Schicksalsstunde unseres Vaterlandes ist auch die Stunde äußerster Pflichterfüllung!

Zeichnet die Kriegsanleihe!

### Australien und die deutschen Kolonien.

Die in London erscheinende große Zeitung „British Australasian“ schreibt ganz entgegen der Meinung des Kriegsheeres Mr. Hughes von der australischen Regierung aufgestellten Behauptungen, daß das australische

### Rote Rosen.

Roman von H. Nourih-Mahler.

3) Nachdruck verboten.

Sie hatten wieder Platz genommen. Der Minister fuhr sich über die Stirn.

„Mein lieber Rainer, wie diese Antwort von meiner Seite ausfällt, wird dir nicht zweifelhaft sein. Ich habe keine Bedenken. Du hast einer Frau alles zu bieten, was selbst die anspruchsvollste verlangen könnte. Du bist gesund und in den besten Jahren, eine Ehe zu schließen. Dein Name ist einer der stoltesten im Lande, du bist reich, Besitzer eines fürstlichen Majorats, — von Schellingen noch ganz abgesehen, das an sich auch schon ein ansehnlicher Besitz ist. Du wirst auch vor dem Tode deines Veters Rodus, dessen Nachfolger du im Majorat geworden bist, eine sogenannte gute Partie gewesen. Jetzt bist du eine glänzende Partie. Und das wichtigste — ich lenkte dich als einen durchaus vornehmen Charakter, weiß, daß du selten vortreffliche Eigenschaften als Mensch besitzt — also — ich wüßte nicht, was ich gegen deine Werbung einwenden sollte. Es fragt sich nur, ob Josta deine Frau werden will. Einen Zwang werden wir beide nicht auf sie ausüben, sie muß freien Herzens entscheiden. Daß sie dich im Herzen hochhält und lieb hat, weißt du so gut als ich. Aber du warst ihr bisher nur immer der gute Onkel Rainer, der ihr erst Puppen schenkte, dann Blumen und Konfekt, der ihr in Waldow Reitunterricht gab, sie zuweilen ein bißchen schulmeisterliche und necke und von ihr wieder geneckt wurde. Deine Werbung wird sie vollständig überraschen, wie sie mich überrascht hat. Und wie ihre Entscheidung ausfällt, kann ich nicht wissen. Sicher hat sie nie daran gedacht, daß sie jemals in die Lage kommen könnte, über diese Frage zu entscheiden.“

Graf Ramberg strich sich mit der schönen, kräftig gebauten Hand über die Stirn, als verheuche er unbehagliche Gedanken.

„Ganz offen, Magnus, auch ich habe zuvor nie daran gedacht, ihr diese Frage vorzulegen. Du weißt ja besser als jeder andere Mensch, was hinter mir liegt. All die Jahre habe ich den Gedanken an eine Ehe von mir abgewiesen. Aber nun will das nicht mehr gehen.

Ich sehe im achtunddreißigsten Jahre — und — in meinem Herzen ist es nun endlich so ruhig und still geworden, daß ich den Gedanken an eine Ehe fassen kann. Und jetzt, als Majoratsherr von Ramberg, fühle ich die Verpflichtung, eine Familie zu gründen.“

„Das ist natürlich und verständlich, Rainer, und ich freue mich deines Entschlusses. Er beweist mir, daß du mit der alten Geschichte fertig bist.“

„Vollständig, Magnus — sonst würde ich nicht um Josta werben. Ich will nicht sagen, daß ich ihr eine große, leidenschaftliche Liebe entgegenbringe. Einer solchen Liebe ist man wohl nur einmal fähig, und dieser Sturm liegt hinter mir. Aber Josta ist mir lieb und wert, und keine andere Frau steht meinem Herzen jetzt noch näher. Ich kenne sie von Kind auf und weiß, daß sie ein wahrer, großzügiger Mensch ist, weiß, daß sie gesund ist an Leib und Seele, und daß sie all die Vorzüge besitzt, die ein Mann von der Frau nur verlangen kann, die er an seine Seite stellen will, und da ich mir nun in letzter Zeit darüber klar geworden bin, daß ich heiraten will, wüßte ich keine die ich lieber zur Gräfin Ramberg machte, als Josta. Dies alles mußte ich dir offen sagen. Aber ich bin mir ebenso bewußt als du, daß Josta in mir nun immer Onkel Rainer gesehen hat. Ich bin ja auch nahezu sechzehn Jahre älter als sie. Das ist immerhin ein großer Unterschied, der bei einer so jungen Dame wohl Bedenken erwecken könnte. Und dann die Hauptsache — ich weiß nicht, ob ihr Herz noch frei ist. Das wollte ich von dir hören, ehe ich Josta frage, ob sie meine Frau werden will. Deshalb kam ich zuerst zu dir mit meiner Werbung. Du wirst mir offen sagen, ob sich Jostas Herz einem anderen Manne zugeneigt hat, denn du hast mich, trotz unseres Altersunterschiedes, deiner Freundschaft gewürdigt.“

Der Minister nickte.

„Ja, Rainer, ich hatte dich immer gern! Dein treuer Freund aber bin ich geworden in sener Stunde, da ich dir im Auftrage meines hohen Herrn eine tiefe Herzenswunde schlagen mußte.“

Graf Ramberg wehrte ab.

„Nicht du hast mir diese Wunde geschlagen, auch nicht der Herzog. Niemand hat es getan als das Schicksal selbst, das Resignation von mir forderte. Aber lassen wir das. Es liegt nun hinter mir mit allen

Kämpfen und ist verwunden. Sage mir jetzt — ist Jostas Herz ganz frei?“

Der Minister lächelte.

„Soviel ich weiß — ja. Zwar ist es nicht ein Mädchenherz zu durchschauen. Die Frauen oft ihre Gefühle sehr gut zu verbergen. Aber Josta Herz lag bisher offen vor mir, sie zeigt in allen Dingen Vertrauen, und ich hätte nicht merkt wenn sie mir etwas verborgen hätte. Wird sie viel gefeiert und umschwärmt, aber darüber und sagt oft: „All dieser Weihrauch der Tochter des einflussreichen Ministers, Papa, Person hat nichts damit zu schaffen.“ Josta wenig eitel, wie eine Frau es nur sein kann, an eine Heirat scheint sie überhaupt nicht zu denken. Wenn ich ihr einmal zu bedenken gab, daß sie meinem Tode auf das schmale Einkommen von Dow und eine Freistatt im alten Waldower Hofe angewiesen ist, dann sagt sie unbesorgt, mich reicht das schon aus, Papa. Wenn ich in Waldow leben kann, bin ich zufrieden. Ich würde dann dort behaglich als alte Jungfer ein und von einem Mal auf das andere, wenn mich Onkel Rainer besucht.“

Die beiden Herren mußten lachen. In Graf Rambergs Augen lag ein Schimmer von Mährung.

„Es ist fast ein Wunder, daß Josta noch in den letzten Jahren hat sie sich zu einer raschenden Schönheit entwickelt. Das hätte ich erwartet.“ saate er sinnend.

Fortsetzung folgt

### An meinen Jungen.

Mein lieber Junge, das ist nun so. Man hat uns verkauft und verraten. Sie teilen schon von Herzen froh den seltigen deutschen Braten.

Mein lieber Junge, du bist noch klein. Doch heute schon lerne das Vassen. Junge, lerne: Deutlicher sein. Weist sich nur auf sich selber verlassen!

Karl Brandt (am 6. August)

durchaus nicht beabsichtigt, einseitig und selbständig über das zukünftige Schicksal der deutschen Kolonien entscheiden zu wollen. Mr. Hughes sei vollständig im Unrecht in seinen diesbezüglichen Forderungen. Ebenso unrichtig sei seine Behauptung, daß alles, was aus den britischen Kolonien komme, zum Nachteil Deutschlands und anderer Nationen, nur für die britischen Inseln in Zukunft bestimmt sein werde. Alle Nationen werden über das Schicksal der deutschen Kolonien entscheiden, und die Ergebnisse Australiens und Neuseelands werden für alle Völker bestimmt sein.

#### Die Neutralität der Scheldemündung.

Der Londoner Korrespondent des „Nieuwe Rotterdam Cour.“ hatte eine Unterredung mit Balfour, in der dieser sich erklärte, daß die englische Regierung nach wie vor in der Scheldemündung auf dem Standpunkte der Erklärungen Bress, Churchill und Cecil stehe.

Nach diesen Erklärungen hat die englische Regierung die Ansicht, die Neutralität des niederländischen Territoriums und infolgedessen auch der Scheldemündung unter allen Umständen zu respektieren. Namentlich von französischer und belgischer Seite war gefordert worden, daß das südliche Scheldendeuf, also Niederländisch-Flandern, an Belgien abgetreten würde, und gleichzeitig verlangte man, daß durch die niederländische Schelde eine Dillisklotze der Entente nach Antwerpen fahren müsse.

#### Nieuwe Kriegsgepost.

Genl. v. E. Generalleutnant von E. bei dem Reichstag des Generalen Ludendorff aussprechen ist, daß zu den Bedingungen in Berlin. Von hier aus wird er sich mit Probe Hauptquartier begeben.

Wien, 29. Okt. Die Meldung, daß die österreichisch-ungarischen Truppen aus russisch-Polen zurückgezogen werden ist unzutreffend.

Bern, 29. Okt. Der türkische Gesandte in Bern überreichte dem französischen und dem englischen Gesandten eine Note, in der die Waffenstillstand und Frieden erbeten und die früher von der Regierung Talat an Wilson gerichtete Note bestätigt wird.

Bern, 29. Okt. Oberst Doust, der Vertrauensmann Wilsons, ist in Bern eingetroffen und hat mit Clemenceau, Guig und Foch Besprechungen gehabt. Der Oberst wird vorläufig in Bern bleiben.

Genf, 29. Okt. Der Bankier Urmann ist sämtlichen hervorragenden Mitgliedern der deutschen Kolonien in Havana wurde verhaftet und im Konzentrationslager interniert.

Amsterdam, 29. Okt. Mehrere Mitglieder der belgischen Regierung werden in den nächsten Tagen in Havre verlassen und in das geräumte Gebiet überföhren.

Warschau, 29. Okt. General Rozwadowski wurde zum Chef des Generalstabes der polnischen Armee ernannt.

### Schlusssdienst.

Drabi- und Korrespondenz-Meldungen.

Die Waffenstillstandsvorschläge der Entente erwartet.

Berlin, 29. Okt. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die Note der Entente mit den Waffenstillstandsbedingungen noch am heutigen Tage hier eintreffen wird.

Zeichnungen für die deutsche Kriegsanleihe in der Ukraine.

Berlin, 29. Okt. In Chartom und Umgebung macht sich eine starke Anteilnahme für die 2. deutsche Reichsanleihe geltend, die sich in einer stattlichen Zahl von Zeichnungen größerer und kleinerer Beträge durch Angehörige der verschiedenen Bevölkerungsschichten äußert.

Deutschland über Österreichs Note nicht unterrichtet.

Berlin, 29. Okt. Von österreichischer Seite ist die Behauptung aufgestellt worden, daß Graf Andrassy die Note an Wilson erst abgehandelt habe, nachdem er sich des Einverständnisses Deutschlands versichert hatte. Diese Angaben österreichischer Zeitungen entsprechen nicht den Tatsachen. Richtig ist vielmehr, daß wir durch die Abwendung der Note vor eine vollendete Tatsache gestellt worden sind. Die Gesamlage in Österreich-Ungarn spricht dafür, daß die Note unter dem Druck des Grafen Karint in einer Form abgehandelt wurde, über die man sich mit uns vorher nicht verständigt hatte.

#### Entrüstung der Deutsch-Österreicher.

Wien, 29. Okt. Die deutsch-nationalen Parteien haben über die Art und Weise, wie Graf Andrassy die Note Wilsons beantwortete, heftige Entrüstung ausgesprochen. Da er sich weder mit der deutschen Reichsregierung noch mit einem Vertreter des deutschen Volkswirtschaftsausschusses vorher ins Einvernehmen gesetzt habe. Er habe so gehandelt trotz Entgegenkommens der deutschen Reichsregierung in der Verlegung Deutsch-Österreichs und trotz der Hilfe deutscher Soldaten in den Alpenländern und den Karpaten für die Verteidigung Österreich-Ungarns. Die Deutsch-nationalen werden darauf dringen, daß das Selbstbestimmungsrecht Deutsch-Österreichs unbedingt gewahrt und der Frieden im Einvernehmen mit dem Deutschen Reich durchgesetzt werde.

#### England verhandelt nur mit Andrassy.

Wien, 29. Okt. Von der englischen Regierung wurde erklärt, daß sie mit keinem anderen als dem Grafen Julius Andrassy verhandeln werde.

#### Graf Wedel über Österreichs Sonderangebot.

Wien, 29. Okt. Der deutsche Vorkämpfer, Graf Wedel, äußerte sich über die österreichisch-ungarische Note: Wir in Deutschland streben ohne weiteres Untervergehen einen Waffenstillstand mit anschließendem Frieden an. Um so mehr hat es uns überrascht, daß ganz plötzlich der erfolgte Schritt der österreichisch-ungarischen Regierung, ohne daß wir über den Inhalt informiert worden waren, angekündigt wurde und wir dadurch vor eine vollzogene Tatsache gestellt wurden. Ich glaube, daß es auch im Interesse Österreichs gelegen wäre, wenn wir es gemeinschaftlich an den Friedensstisch geleitet hätten.

#### Die Entente gegen den Sonderfrieden.

Haag, 29. Okt. „Vandelsblaad“ meldet aus Paris: Es ist anzunehmen, daß die Entente den Waffenstillstand genehmigen wird, wenn die militärische Oberbefehlshaber dazu raten. Es ist aber unwahrscheinlich, daß man von Paris aus Besprechungen über einen Sonderfrieden mit Österreich-Ungarn anstellt; einmal bietet die gegenwärtige österreichische Regierung zu wenig Verlässlichkeit für ihren Bestand, und außerdem wird ein Sonderfrieden von der Entente überhaupt nicht beabsichtigt.

#### Der regierende tschechische Nationalrat.

Prag, 29. Okt. Post und Telegraph sind bereits in den Händen der neuen Regierung. Das erste Geheiß des Nationalrats bestimmt, daß alle bisherigen Gesetze und Verordnungen, alle Behörden und Ämter der Oberhoheit des Nationalrats unterliegen.

#### Übergabe Fiume an die Kroaten.

Triest, 29. Okt. Beauftragte der ungarischen Regierung in Fiume haben Stadt und sämtliche Ämter den Kroaten übergeben.

#### Möglichkeit des Waffenstillstandes.

Vasel, 29. Okt. Der „Matin“ und der „Temps“ schreiben: Die allgemeine Lage enthält für Frankreich die Möglichkeit des Waffenstillstandes. Im jetzigen Zeitpunkt ist es aber nicht angebracht, die Zweckmäßigkeit dieses Schrittes öffentlich zu erörtern.

#### Die Schlacht am Piave.

Wien, 29. Okt. Der österreichische Heeresbericht meldet, daß die Schlacht am Piave weiter tobt. Der Feind zog erhebliche Verstärkungen heran. Die österreichischen Stellungen wurden nicht durchbrochen, doch wurden in der Nacht die am stärksten angegriffenen Truppenanteile der österreichischen Front in eine weiter rückwärts gelegene Linie zurückgenommen.

#### Veratungen zwischen House und Clemenceau.

Vasel, 29. Okt. Der amerikanische Beauftragte Oberst House hatte abermals eine lange Beratung mit dem französischen Ministerpräsidenten Clemenceau.

#### Die französische Jahresklasse 1920.

Paris, 29. Okt. Auf Grund von Beschlüssen des parlamentarischen Sanitätsausschusses und der Regierung wird die Einberufung der Jahresklasse 1920 erst im nächsten Frühjahr erfolgen.

#### Ukrainische Mission in Amerika.

New, 29. Okt. Im Laufe dieser Woche wird sich eine außerordentliche diplomatische Mission der Ukraine nach den Vereinigten Staaten begeben, die den Auftrag hat, die Öffentlichkeit in Amerika in möglichst großem Umfange mit den in der Ukraine herrschenden Stimmungen, mit der Tätigkeit der ukrainischen Regierung und ihren Ansichten über die internationalen Fragen bekannt zu machen.

#### Weltkonförium amerikanischer Bankiers.

Jürich, 29. Okt. Nach New Yorker Meldungen will eine Gruppe leitender amerikanischer Bankiers ein internationales Konförium gründen, um nach Friedensschluss die Kontrolle über die Finanzen der ganzen Welt zu erlangen.

#### Vorläufig kein Abbau der Schnellzugzuschläge.

Berlin, 29. Okt. In den Zeitungen findet sich die Mitteilung, daß die deutschen Eisenbahnen einen Abbau der Verteuerung der Schnellzugfahrpreise zum 1. April 1919 durch Herabsetzung um 50 % beabsichtigen. Die Nachricht ist anzusehen. An zuständiger Stelle ist von einer solchen Absicht nichts bekannt. Die Verteuerung der Schnellzugpreise ist so gehalten, daß ihre Beseitigung jederzeit eine weiteres möglich ist. Sie ist denn auch in Aussicht genommen, sobald die Betriebsverhältnisse es zulassen. Leider ist die Betriebslage zurzeit schwieriger denn je.

### Oertliche und Provinznachrichten.

Sachsenburg, 30. Oktober.

**Trauerkleidung.** Wiederholt ist schon von berufenen Stellen darauf hingewiesen worden, daß in der jetzigen Zeit der Knappheit an Rohstoffen auf Trauerkleidung Verzicht geleistet werden muß, aber nur wenige vermögen sich von der alten Sitte freizumachen, die verlangt, daß die Frauen, um bei der „öffentlichen Meinung“ nicht Anstoß zu erregen, bei jedem Trauerfall in der Familie gewaschen sind, ein ganzes Jahr lang schwarze Kleider zu tragen. Den Männern fällt es bekanntlich nicht ein, sich solchen Zwang aufzuerlegen, und sie tun sehr wohl daran. Wird nun aber wohl jemand im Ernst behaupten wollen, daß die Männer ihren verstorbenen oder im Kriege gefallenen Angehörigen deshalb weniger nachtrauern? Wie schwer wird es meist Frauen, die mit bescheidenen Mitteln rechnen müssen, sich mit Trauerkleidung zu versehen! Zumal wenn sie vielleicht eben erst unter den größten Schwierigkeiten die Kleiderfrage für Sommer oder Winter erledigt haben und nun sich sagen müssen, daß das viele Geld umsonst ausgegeben ist. In den Ländern, in denen noch Nationaltrachten üblich sind, findet man die schwarze Kleidung bei Todesfällen nicht. Die Leute gehen dort in ihrem Sonntagsstaat zur Leiche, und wer möchte behaupten, daß diese Leute den Verlust ihrer Lieben nicht ebenso tief empfinden als wir in unsern schwarzen Kleidern? Das schwarze Kleid nicht weder der Lebenden noch der Toten, kostet viel Geld und hat mit der Trauer des Herzens gar nichts zu tun. Zudem aber ist es gerade jetzt ein unnötiger Luxus, wie alles, was über das notwendige verbräut wird.

Die Vereinsbank verkaufte ihre feinerzeit zu Bauzwecken angekauften Gärten an Herrn Metzgermeister Groß hier zum Preise von 5500 Mark.

Man schreibt uns: Das Ausbleiben einer Marke scheint wohl für einen Beamten beim hiesigen Postamt sehr schwer zu sein. Ein Kind wurde Dienstag nachmittag zur Einzahlung von 5,15 Mk. mittels Zahlkarte zur Post geschickt. Der Einsender gab dem Kinde 5,30 Mk. mit, in der Annahme, daß vielleicht auch diese Gebühre gestiegen sei. Das Kind wurde wieder nach Hause geschickt, mit dem Bemerkten: Es fehle die Marke. Darauf ging das Kind wieder zur Post, erhielt die Antwort: Es sei jetzt zu spät, trotzdem wurde noch später ein Herr am Schalter abgefertigt. Das Kind war wieder vor 6 Uhr in der elterlichen Wohnung. Derartige Beamte gehören während des Krieges auf ganz andere Plätze, aber nicht an einen Schalter.

Alpen, 30. Okt. Im hiesigen Bedmann'schen Jagdhause ist ein Hund unter tollwutverdächtigen Erscheinungen verendet. Der Königl. Landrat hat deshalb interim 28 d. M. über unsere Gemarkung Hundesperre verhängt.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 29. Okt. In der letzten Kreisstagung wurde zu Punkt 13 der Tagesordnung: Vorschläge in Betreff der Wiederbesetzung des Landratsamtes des Oberwesterwaldkreises folgender einstimmiger Beschluß gefaßt: Der Kreisstag verzichtet auf das ihm gemäß § 24 der Kreisordnung für die Provinz Hessen-Nassau vom 7. Juni 1885 zustehende Recht des Vorschlags für die Besetzung des hiesigen Landratsamtes und bittet, dem derzeitigen con. Landrat, Regierungsrat Ulrici, die Verwaltung des Oberwesterwaldkreises endgültig zu übertragen.

### Nah und Fern.

Bei Eisenbahnfahrten warm anziehen. Wie im vorigen Winter, so muß auch während des kommenden Winters die Heizung der Züge aus Mangel des hierzu nötigen Materials eingeschränkt werden. Die bereits beamtgegeben, können nur die Fernpersonenzüge geheizt werden, jedoch kann auch bei ihnen nicht immer auf ausreichende Heizung wie in Friedenszeiten gerechnet werden. Die Staatsbahnverwaltung richtet daher an das reisende Publikum die dringende Aufforderung, sich bei kaltem Wetter soweit angängig, ausreichend mit Winterbekleidung und Decken zu versehen.

Einziehung der Halbmarkstücke. Die bekanntlich durch neue Stücke aus anderem Metall zu erlegenden Halbmarkstücke verlieren, worauf hingewiesen sei, mit dem 31. Dezember ihre Eigenschaft als öffentliches Zahlungsmittel. Sie werden später nur noch von Staats- und ähnlichen Kassen angenommen.

Für die 9. Kriegsanleihe zeichnen: 47 Millionen: Öffentliche Feuerversicherungsgesellschaften. 40 Millionen: Versicherungsgesellschaft Victoria in Berlin. 30 Millionen: Bereich des 1. Armeekorps. 20 Millionen: Pensionskasse für die Arbeiter der Preussisch-Hessischen Eisenbahngemeinschaft. 17 Millionen: Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.-G. 8 Millionen: Leipziger Lebensversicherungsbank A.-G. in Leipzig. 5 Millionen: Die Mitglieder des Verbandes Hannover-Bräunschweliger Müller.

Riefendiebstähle sind besonders in Berlin in letzter Zeit an der Tagesordnung. So wurden jetzt wieder in zwei Geschäften Einbrüche verübt, bei denen den Spitzduben Kleider und Stoffe im Werte von 140 000 Mark in die Hände fielen. Ein Teil des gestohlenen Gutes gehörte der Reichsbekleidungsstelle.

Die Grippe. In Berlin ist die Epidemie ansehnend im Abklingen begriffen. Die Berliner Allgemeine Ortskrankenkasse rechnet für Sonntag und Montag Neuerkrankungen im ganzen 1617, davon an Grippe 1124, an Lungenentzündung 26. Todesfälle wurden gemeldet im ganzen 46, davon an Grippe 23, an Lungenentzündung 16. Vor einer Woche angefaßt konstatierte die Kasse noch an einem Tage allein etwa 1800 Erkrankungen mit 1400 bis 1500 Grippefällen. Bedenklich lauten dagegen immer noch die Nachrichten aus manchen Teilen des Reichs. Die Grippeepidemie hat in Hamburg noch kaum abgenommen, und die Zahl der Todesfälle, besonders an Lungenentzündung ist in der letzten Woche sogar noch gestiegen. Die Zahl der Todesfälle in der letzten Woche erreichte eine Höhe, wie sie in Hamburg seit der Choleraepidemie im Jahre 1892 nicht mehr vorgekommen ist. In der Oberlausitz nimmt die Grippe an Zahl und Schwere zu. Die Amtshauptmannschaft Ad-u hat für eine Anzahl Landgemeinden ein Verbot aller öffentlichen Menschenansammlungen einschließlich der Gottesdienste erlassen. Ein gleiches Verbot wurde für die Amtshauptmannschaft Zittau erlassen. Unterricht und öffentliche Veranstaltungen ruhen in sämtlichen Städten und Dörfern. In Sachsen haben die Grippeerkrankungen dagegen bedeutend abgenommen. Am 21. Oktober mußten noch 271 Erkrankungen festgestellt werden, am 26. Oktober nur noch 103 Fälle.

Die Heirat des ehemaligen Prinzen Reuß. Graf v. Hohenhausen, der frühere Prinz Heinrich XXI. von Reuß j. L., der aus dem fürstlichen Hause ausgetreten ist und die Grafenwürde mit dem Rechte, sich Graf v. Hohenhausen zu nennen, erhalten hat, verheiratete sich in Berlin mit Frau Ade Görges, Tochter des Oberstabsarztes Geh. Rats Dr. Görges.

Bahnpostwagen verbrannt. Auf der Strecke Woten-Breslau ist in der Nacht vom 27. zum 28. Oktober ein mit Eisenbahnwagen vollbeladener Bahnpostwagen, der mit 7 Beamten besetzt war in Brand geraten und völlig ausgebrannt. Die besagten Beamten konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten.

Theater für Schwerkörpige. Im Berliner Komödienhaus ist eine eigenartige Einrichtung getroffen worden, die Schwerkörpigen das Besehen des auf der Bühne Gesprochenen erleichtern soll: gewisse Plätze sind nämlich durch Fernsprechtöne mit dem Proszenium verbunden. Eine ähnliche Anlage gedenkt auch das „Neue Theater“ in Frankfurt a. M. zu schaffen.

Eisenbahnkatastrophe in Ungarn. Auf der Semliner Linie ereignete sich eine schwere Eisenbahnkatastrophe. Vor der Station Barcs-Topolva fuhr ein Personenzug in einen Lastzug hinein. Nach den ersten Meldungen wurden 15 Personen getötet, 26 schwer verletzt. Die Verunglückten sind zum Teil Soldaten.

Mänbernatuten an den Deutschen in Warschau. In Warschau ist es zu neuen Ausschreitungen gegen Angehörige der deutschen Heeresmacht und gegen deutsche Zivilpersonen gekommen. So haben in den letzten Tagen Banditen einen Kassendoten der Firma Dreslein u. Koppel überfallen und beraubt. Mehrere Landstürmer, welche die Löhnung für ihre Abteilungen mit sich führten, wurden gleichfalls überfallen und beraubt. Der Kassendote und ein Landstürmer sind ihren Verletzungen erlegen. Von den Tätern fehlt jede Spur. In der Vorstadt Braga wurde auf einen deutschen Polizeibeamten ein Attentat verübt. Es sind erhöhte Sicherheitsmaßnahmen getroffen, um die Wiederholung solcher Ausschreitungen zu verhindern.

Die Grippe in Amerika. Die Grippe hat sich bereits über die gesamten Vereinigten Staaten ausgebreitet. In den Truppenübungsplätzen wurden bis 31. Oktober mehr als 75 000 Krankheits- und über 16 000 Todesfälle festgestellt. Amtlich wurden bis Ende September etwa 44 % Todesfälle festgestellt. In Boston sind der Grippe in den letzten beiden Wochen des Monats September 1300 Personen der Zivilbevölkerung erlegen.

Pferderennen wegen der Grippegefahr verboten. Im Interesse wirksamer Bekämpfung der Grippe erließ die niederösterreichische Statthalterei auf Grund eines Antrages des niederösterreichischen Landes-sanitätsamtes Verfügung, wonach die Abhaltung von Pferderennen bis auf weiteres verboten wird.

Preisanschreiben für eine Friedenshymne. Die böhmische Gräfin Alina Raben-Wever hat einen Preis von 500 Kronen für das beste Gedicht zum Preis des Friedens ausgesetzt, alle für ein Gedicht, das die Freude über den Frieden, nicht den Wunsch danach, ausdrückt. Später wird eine gleiche Prämie für die beste Vertonung des preisgekrönten Gedichtes ausgesetzt werden.

Ein Waffensammler setzt die Ortschaft Mitterweg bei Salzburg in Schreden. Auf dem Bauerngut von Sebastian Mitterhuber fand man die Schwester der Besizerin, zwei junge Furschen, die mit dem Vetter verwandt waren, und eine Tagelöhnerin ermordet, zwei weitere Personen im Sterben liegend auf. Die Überfallenen waren mit einem eisernen Knüttel getödtet worden, dem Bauern selbst war die Hirnschale eingeschlagen. Die beiden Schwerverletzten sind bald gestorben.

Bahn Rom-Konstantinopel. Die römische Aufsichtsbehörde der öffentlichen Arbeiten genehmigte den Bauplan der italienischen Transbalkan-Eisenbahn, die Rom mit Konstantinopel über Valona, Monastir und Saloniki, mit Abzweigungen nach Belgrad und Athen verbinden soll, sowie die Einrichtung eines Fahrboordienstes auf dem Adriatischen Meere. Der Bauplan sieht die Übernahme der bestehenden Linien Konstantinopel-Delegatich-Saloniki sowie Saloniki-Monastir vor.

Bahnverbindung Schweden-Finnland. Die schwedische Eisenbahnverwaltung teilt mit, daß die Bahnverbindung zwischen Schweden und Finnland über Saparanda und Tornea frühestens 1919 fertig wird. Die Kosten des Bahnbaues überschreiten den Voranschlag mit über zwei Millionen. Es handelt sich um einen wesentlichen Umbau einer 380 Meter langen Drehbrücke.

Ein Serum gegen die Grippe. Wie die Tribuna berichtet, hat der italienische Militärarzt Millo ein Blutserum gegen die Grippeerkrankungen erfunden, das er mit großem Erfolg anwendet. Eine Besserung war unter den Erkrankten in der Kriegszone sofort festzustellen.

Preiserhöhung für Diamanten. Einer Amsterdamer Meldung zufolge hat das Londoner Rohdiamantenindikat mit Rücksicht auf die fortwährend steigenden Ausbeutungskosten und auf die verminderte Erzeugungsmenge abermals eine allgemeine 5%ige Preiserhöhung aller Waren-gattungen beschlossen. Die Preiserhöhung seit Kriegsausbruch beträgt damit 75%.

### Welt und Wissen.

Künstlicher Gummi. Aus München erzählt die T. R. zuverlässig, daß es gelungen ist, künstlichen Vollgummi herzustellen, und daß die Erfindung bereits soweit gediehen ist.

Das künstliche Gummi schon in Betrieb genommen worden ist. Die bayerische Postverwaltung ist in diesen Tagen dazu übergegangen, verkehrsweise eine Vereinfachung der Postautos in München und auf der Strecke Passau-Denburg mit künstlichem Gummi vorzunehmen. Die Versuche haben bis jetzt allen Erwartungen entsprochen. Der Anschaffungspreis übersteigt allerdings den des natürlichen Gummis. Für Bayern ist diese Angelegenheit um so wichtiger, als der Rohstoff für den künstlichen Gummi ausschließlich in Bayern von der elektrotechnischen Industrie hergestellt wird.

Die diesjährigen Nobelpreise. Aus Stockholm wird gemeldet, daß die diesjährigen Nobelpreise je 135 000 Kronen betragen. Der Medizinpreis für 1917/18 dürfte diesmal zur Verteilung gelangen. Ein Beschluß soll bald gefaßt werden.

Ein neuer Motorbetriebsstoff. Von einem neuen Motorbetriebsstoff berichten, wie wir in der Umschau lesen, englische Plätter. Es soll nämlich in Neuseeland aus dem Harze der Kauritanne ein neuer, ganz vorzüglicher Brennstoff für Explosionsmotoren gewonnen worden sein. Die Destillation jeder Tonne dieses Harzes liefert 90-130 Liter Motorbetriebsstoff. Da die bisherige Erzeugung an Kauribara etwa 8000 Tonnen betrug, die Erzeugung aber ohne Schwierigkeiten auf das Dreifache gesteigert werden kann, wäre mit mehr als zwei Millionen Liter dieses neuen Stoffes zu rechnen. Soweit die englische Kritik des neuen Materials. Da es sich aber in diesem Falle um eine Art Terpentinöl zu handeln scheint und dieses als Motorbetriebsstoff kaum sonderlich wertvolle Dienste leisten dürfte, hat man alle Ursache, in dem Harz der Kauritanne keine Erzeugungsmöglichkeit für die Zukunft zu erblicken.

### Volls- und Kriegswirtschaft.

Wiederverwendung ehemaliger Zeitungsangestellter nach dem Kriege. Der Vorstand des Vereins sächsischer Zeitungsverleger beschäftigte sich in einer kürzlich abgehaltenen Sitzung eingehend mit den Fragen der Übergangswirtschaft und beschloß u. a., seine Mitglieder aufzufordern, den folgenden Beschluß auszubringen und zur Durchführung zu bringen: Die sächsischen Zeitungsverleger betrachten es als ihre Ehrenpflicht, alle ihre ehemaligen Mitarbeiter und Angestellten, die im Heeresdienst stehen, nach ihrer Entlassung aus dem militärischen Verhältnis sofort wieder einzustellen.

Eine Landesstelle für Spinnpflanzen ist im preußischen Landwirtschaftsministerium errichtet worden, da die außerordentliche Bedeutung der heimischen Spinnfasererzeugung und die Notwendigkeit, die heimische Erzeugung zu fördern, auch in Friedenszeiten eine umfangreiche Tätigkeit auf landwirtschaftlichem Gebiet erforderlich macht. Die Landesstelle

für Spinnpflanzen ist zunächst dazu berufen, die notwendigen Einrichtungen für die Spinnpflanzen, die vom Landwirtschaftsministerium bereits einseitig festgelegt sind, zu prüfen und die einzelnen Provinzialverbände zu unterstützen.

Fremdenverkehr aus bayerischen Ländern. Demnach nach ist eine völlige Ausschaltung des Fremdenverkehrs in den hauptsächlichsten bayerischen Gebirgskurorten zu erwarten. Der Bundesratsausschuß hat sich auf einen Antrag Bayerns eine Änderung der Bestimmungen über den Fremdenverkehr beschlossen, die eine zeitweilige Ausschaltung des Fremdenverkehrs ermöglicht. Der Antrag ist von Bayern bereits vor vier Wochen an das Reich ernährungsamt gestellt worden. Er soll ernährungsamtlichen Vorbeugen. Für Kranke mit ärztlichem Aufweis die Sperre nicht, doch werden nach dieser Richtung die Vorschriften strenger als bisher gefaßt werden.

Heimstätten für Kriegsbekindete in Schaumburg-Lippe. Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe hat 200 000 Mk. mit der Bestimmung zur Verfügung gestellt, daß damit in erster Linie die kriegsbekindeten Landeskinder Heimstätten errichtet werden, oder in sonst geeignet erscheinenden über die Not der Zeit hinweggehoben wird. Gleichwohl der Fürst bereit, Bauspenden aus seinem Besitz zu Gunsten der Anstalten unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Nichtpreis für Rohtabak. Der Bundesrat hat die Nichtpreis für inländischen Rohtabak aus der Ernte 1917 sofortiger Wirkung festgesetzt. Die Preise bewegen sich über den für gleichen Tabak aus dem Ernten der letzten Jahre maßgebenden Sätzen in beträchtlich höheren Grenzen. Es soll damit der im Laufe der Zeit eingetretene Anstieg der Erzeugungskosten und berechtigten Wünsche der Tabakpflanzer Rechnung getragen werden.

Deutscher Rohstoffkammerverein G. G. Unter dem Namen hat sich in Berlin eine Vereinigung begründet, die im deutschen Vaterlande durch Wort und Schrift den Krieg und jung darauf hinweisen will, wie außerordentlich wichtig es ist, mit den durch den Krieg knapp gewordenen Rohstoffen und Fertigstoffen auch nach dem Kriege invarian zu arbeiten und nicht zu vergeuden, die Abfallstoffe zu sammeln wieder zu sammeln, und ständig darauf zu arbeiten, mit den wirtschaftlichen Kräften hausälterlich zu arbeiten. Die Wichtigkeit der Vereinsziele gerade für die Kriegszeit liegt auf der Hand.

Für die Schriftleitung und Anzeigenverwaltung: Theodor Kirchhübel in Badenburg.

J. Nr. A. H. 13628. Marienberg, den 14. Oktober 1918.

### Verordnung

betreffend Ausbesserung von Schuhwaren.

Auf Grund der Bekanntmachung der Reichsstelle für Schuhherstellung über Ausbesserung von Schuhwaren und Herstellung von Maßschuhwerk vom 8. Juni 1918 wird hiermit für den Oberwestfalenkreis folgendes angeordnet:

#### § 1.

Jeder Ausbesserungsbetrieb für Schuhwerk hat über die erteilten Arbeitsanträge Buch zu führen (Auftragsbuch).

In das Auftragsbuch sind die erteilten Aufträge in fortlaufender Reihenfolge einzutragen. Die Eintragungen haben folgende Angaben zu enthalten:

1. den Tag und Monat des Arbeitsauftrages,
2. den Namen und Wohnort des Auftraggebers,
3. die Art der Ausbesserung und des verwendeten Materials,
4. die Materialkosten der Ausbesserung,
5. den Arbeitslohn,
6. den Unkosten- und Gewinnbeitrag,
7. den hieraus sich berechnenden Preis für die Ausbesserung,
8. den Tag der Ablieferung der ausgebesserten Schuhwaren.

#### § 2.

Die Ausbesserungsarbeiten sollen grundsätzlich, soweit die erforderlichen Rohstoffe vorhanden sind, in der Reihenfolge der erteilten Aufträge erledigt werden. Für eine Person soll gleichzeitig nur ein Paar Schuhe oder Stiefel zur Ausbesserung angenommen werden.

#### § 3.

Falls die Ausbesserungsbetriebe Maßschuhwerk herstellen, sind Aufträge für diese ebenfalls in das Auftragsbuch einzutragen und der Reihenfolge nach zu erledigen. Für eine Person darf ebenfalls nur ein Auftrag zur Ausfertigung neuer Schuhe oder Stiefel ausgeführt werden.

#### § 4.

Bei Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen wird der Ausbesserungsbetrieb von der zuständigen Behörde untersagt.

Für Zuwiderhandlungen gelten insbesondere die Überschreitung der Richtpreise oder Forderung einer anderen Gegenleistung als in baren Gelde oder unwillkürliche Bevorzugung einzelner Besteller bei Erledigung von Ausbesserungsarbeiten oder unangemessene Ausübung der Ausbesserungsarbeiten infolge mangelnder Fachkenntnisse ungewöhnliche Verwendung von Rohstoffen und dergl.

#### § 5.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.  
Ulrich.

Die Herren Bürgermeister erlaube ich um verbindliche Bekanntmachung. Insbesondere sind die Schuhmacher auf die Bestimmungen aufmerksam zu machen. Das vorgeschriebene Auftragsbuch haben sich diese sofort zu beschaffen und ordnungsmäßig zu führen. Das Auftragsbuch ist in der Vereinsdruckerei in Limburg käuflich zu haben.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.  
Ulrich.

Wird veröffentlicht.

Sachsenburg, den 22. 10. 1918. Der Bürgermeister.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.  
Frankfurt a. M./Mainz, den 21. September 1918.

### Verordnung

Betr.: Herstellung und Verwendung von Militärfrachtbriefen.  
Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimmen wir für den Befehlssbereich des 18. Armeekorps und des Gouvernements Mainz:

1. Militärfrachtbriefe (vergl. Erlass des Kriegsministeriums vom 19. Juli 1918 Nr. 381/7. 18. A. G.) dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung des herausgebenden stellv. Generalkommandos durch Druckereien, denen die Eisenbahnverwaltungen den Frachtbriefstempel überlassen haben, hergestellt werden.
2. Einzelpersonen ist die Verwendung von Militärfrachtbriefen zu nicht militärischen Sendungen verboten.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen milderer Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der stellv. Kommandierende General.  
Riedel, General der Infanterie.

Der Gouverneur der Festung Mainz.  
Bauch, Generalleutnant.

Wird veröffentlicht.

Sachsenburg, den 22. 10. 1918. Der Bürgermeister.

### Fleischverkauf

am Freitag, den 1. November an die Einwohner der Stadt vorn.

8-9 Uhr an die Jnh. der Fleisch. mit den Nr.	351-400
9-10 " " " " " " " " " "	401-Schluss
10-11 " " " " " " " " " "	1-50
11-12 " " " " " " " " " "	51-100
nachm. 2-3 " " " " " " " " " "	101-150
3-4 " " " " " " " " " "	151-200
4-5 " " " " " " " " " "	201-250
5-6 " " " " " " " " " "	251-300
6-7 " " " " " " " " " "	301-350

und zwar bei Wegger Hammer.  
Die Abgabe an die Landbevölkerung findet bei Wegger Gerolstein am Freitag, 1. Nov. und Samstag, 2. Nov. von vormittags 8 Uhr an statt.

Sachsenburg, den 30. 10. 1918. Der Bürgermeister.

Am Samstag, den 2. November 1918, nachmittags von 1 bis 5 Uhr findet in dem Geschäft von Otto Schulz Butterverkauf statt und zwar wie folgt:

von 1-2 Uhr Fettkarte Nr.	1-125
2-3 " " " " " " " " " "	126-250
3-4 " " " " " " " " " "	251-375
4-5 " " " " " " " " " "	376-Schluss.

Preis pro Pfund 4,30 Mk.  
Sachsenburg, den 30. 10. 1918. Der Bürgermeister.

### Freiwillige Versteigerung.

Samstag den 2. November, abends 1/2 9 Uhr lasse ich in der Gastwirtschaft von Carl Latsch hier folgende Grundstücke versteigern:

Acker hinter der Tiefenbach, Acker am Grölnenhahn, Acker auf dem Gleichen, Wiese Eselsweide, Acker an der Ziegelhütte, Wiese Hachemich.

Peter Zeppensfeld, Sachsenburg.

### Fenchelhonig

zu haben bei  
Karl Dasbach, Drogerie, Sachsenburg.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß wurde heute morgen 4 1/2 Uhr unsere gute, untergepflichtete Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Katharina Sax

nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 35 Jahren in die Ewigkeit abgerufen.

Um stille Teilnahme und um ein Gebet für die teure Entschlafene bitten

### Joseph Sax und Familie.

Sachsenburg, den 30. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 2. November, nachmittags 4 Uhr, das Seelenamt am Montag, den 4. November, morgens 7 Uhr.

## Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, unsere liebe, gute Tochter und Schwester

## Hilda Schumacher

nach kurzem, schweren Leiden im jugendlichen Alter von 20 Jahren gestern Abend zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigen tiefbetriibt an

### Karl Schumacher und Familie.

Wied, den 30. Oktober 1918

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr statt.

Briefpapier und Umschläge in bester Ware empfiehlt Th. Kirchhübel, Sachsenburg

### Klavier

gegen Monatsmiete Näheres in der Geschäftsstelle d. Kl.

### Firnizerse

Terpentinse  
Siccativ  
Bleiweißerse  
Röbellade  
Fußbodenlade  
ohne Farbe  
Trockenfarbe  
empfehlen

### Karl Wint

Sachsenburg.

### Goldgeiß

und Ungeziefer  
stets zu haben bei  
K. Dasbach, Sachsenburg

### Karl Baldus, Sachsenburg

### Särge

von Nr. 50. - an  
feinsten Ausführungen  
überführungen  
und Wahn.  
Leinwandwäsche  
stets vorrätig